

Donnerstag, 4. Juni 2026_HOCHFEST DES LEIBES UND BLUTES CHRISTI, Fronleichnam A

Dtn 8, 2-3.14-16a, 1 Kor 10, 16-17, Joh 6, 51-58

8.00 Grafenberg, 10.00 Röschitz, 19.15 Domkirche St. Stephan

Liebe Schwestern und liebe Brüder,

wie halten wir's denn mit der EUCHARISTIE? Was ist sie uns noch? Uns, die wir heute FRONLEICHNAM feiern? Einen Tag, an dem in unseren Pfarren, in Stadt und Land, aufgeboten wird, was möglich ist? Zu bedenken ist, dass 1000 Jahre lang die Kirche ohne dieses FEST, das seinen Ursprung im 12. Jahrhundert ortet, ausgekommen ist. Das aufgrund einer Vision, einer Nonne, der Juliane von Lüttich, eingeführt wurde.

Martin Luther kritisierte dieses Fest. Denn die Heilige EUCHARISTIE sei nicht dazu da, um als göttlicher Gegenstand verehrt zu werden. Und das er als „allerschädlichstes Jahresfest“ bezeichnete. Da es beim gläubigen Volk Aberglauben entfachen würde. Und schließlich hat JESUS gesagt „*Nehmt und esst alle davon*“ und *nicht*, etwas salopp formuliert, „Nehmt und stellt mich (als heiligen Gegenstand) in goldenen Gefäßen zur Schau.“¹

FRONLEICHNAM, es ist durch die Prozession, eines der sichtbarsten und traditionsreichsten Feste im Jahreskreis. Im Mittelpunkt steht der Glaube an die wirkliche Gegenwart JESU CHRISTI in der EUCHARISTIE. Bis heute verbindet die Kirche Glaube, Gemeinschaft und öffentliches Zeugnis, indem sie „hinausgeht“ und Gottes Segen sichtbar in die Welt trägt. Sodass CHRISTUS mitten in unserer Welt gegenwärtig bleibt.

Kürzlich gab es eine Tagung zum Thema: „*Gott in der Welt von heute*“.² Was ein weites Feld sei. Angesichts eines Pessimismus und Skeptizismus. Weshalb es heute keine wichtigere Aufgabe gäbe, als den Gottesglauben zu den Menschen zu bringen. Denn, so heißt es: „Es sei höchste Zeit, an

¹ vgl. P. Martin M. Lintner, Fronleichnam: Macht- oder Ohnmachtdemonstration, in: martinus Nr. 22, 31.5.2026, 15

² „Gott in der Welt von heute“ – Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, in: kathpress, 29.5.2026

Gott zu denken.“ Weswegen die Frage nach Gott Vorrang haben muss vor Kirchenfragen. Denn es bestehe die Gefahr, dass die Menschen sich zu Tode amüsieren, zu Tode arbeiten oder sich sogar zu Tode lieben. Eine Beziehung zu Gott (so Kardinal Koch), sei „erlösend“! Denn der Mensch an sich sei „unheilbar religiös“!

Deshalb kann dieses FEST FRONLEICHNAM uns dahingehend ermutigen, uns nicht (zu sehr) in Äußerlichkeiten und einem Showbusiness zu verlieren, sondern uns zu fragen: Was ist mir denn die EUCHARISTIE? In meinem Leben als Christin? Als Christ?

Mich als Priester irritiert es oft und es kränkt mich auch, wenn ich ein regelrechtes Mess-Hopping sehe. Wenn Menschen sich im Voraus genau informieren, welche liturgische Feier, wo angeboten wird? Welcher Priester zelebriert? Welcher Prediger zu erwarten ist? Oder wenn dann manche fluchtartig die Messe verlassen oder gar nicht kommen, weil ihnen der (hier vorne) nicht passt. So sehr das vielleicht menschlich nachvollziehbar ist, so wenig sollte man sich darüber hinwegtäuschen: Gott wird auf diese Weise passend gemacht. Man wird zum Fan eines bestimmten Priesters. Die Heilige Messe selbst zum klerikalen Unterhaltungsprogramm. Und nächsten Sonntag zappen wir halt woanders hin, da soll es ja auch ganz nett sein!³

Meine Liebe zur EUCHARISTIE ist ungebrochen. Und unabhängig von was weiß ich auch immer. Auch wenn sie manchmal getrübt wird durch frömmelndes und glaubenspolizeiliches Verhalten mancher Christen. Doch es geht um das unantastbar HEILIGE: um das Geheimnis, in dem wir heimisch sein sollen, und vor allem das bleibt, wenn scheinbar nichts bleibt. Denn letztendlich sollen wir im Leben sichtbar machen, was wir hier (heute und jetzt) im Heiligen Sakrament empfangen haben.⁴

³ vgl. Stefan Jürgens, Dranbleiben! Gauben mit und trotz der Kirche, 109

⁴ vgl. Schlussgebet der Wochentagsmesse, Dienstag der 1. Woche, in: Schottmessbuch für die Wochentage, 1220